

Im Auftrag des Friedens

RAPPERSWIL-JONA Honduras gilt als eines der gefährlichsten Länder der Welt. Im Durchschnitt werden täglich 20 Menschen ermordet. Bernhard Erni aus Rapperswil-Jona reist trotzdem jedes Jahr für mehrere Monate hin – freiwillig.

Die Meldung ging Anfang März durch die internationalen Medien: Berta Cáceres, eine der prominentesten Kämpferinnen für Umweltschutz und die Rechte der indigenen Bevölkerung in Honduras, wurde von Unbekannten in ihrem Haus kaltblütig erschossen. Dies, nachdem sie sich gegen ein grosses Staudammprojekt am Río Gualcarque eingesetzt und deshalb immer wieder Drohungen erhalten hatte. Das Verbrechen löste wütende Proteste und grosse Betroffenheit aus – über 1000 Personen nahmen an der Gedenkfeier für die Aktivistin teil. Und mittendrin: Bernhard Erni.

Seit sieben Jahren regelmässige Besuche

Der ehemalige Pfarrer aus Rapperswil-Jona reist seit sieben Jahren regelmässig als ehrenamtlicher Menschenrechtsbeobachter für die Organisation Peace Watch Switzerland nach Honduras. Sein Auftrag: gefährdete Aktivistinnen, Bauernvertreter oder Journalisten begleiten und ihre Sicherheit durch seine Anwesenheit erhöhen. «Das Prinzip heisst (Sehen und gesehen werden)», erklärt Erni. Durch die Präsenz von wachsamen ausländischen Augenzeugen könne verhindert werden, dass unbemerkt Übergriffe geschehen, was die Schwelle zur Gewaltanwendung erhöhe. «Wir sind quasi die Augen und Ohren der internationalen Öffentlichkeit vor Ort.» Die Freiwilligen hören zu, beobachten und leiten Rapporte zu kritischen Vorfällen an die Direktion

für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) sowie Organisationen wie Amnesty International und Honduras Forum Schweiz weiter.

Ehemalige Begleiterin ermordet

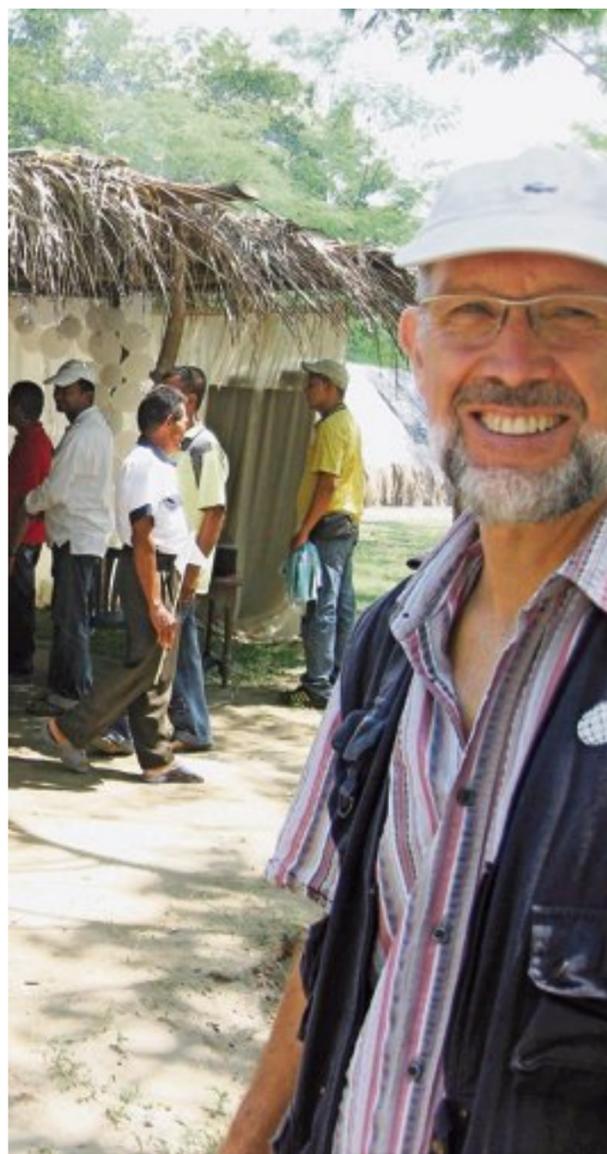
Dieses einfache Instrument im Kampf gegen Menschenrechtsverletzungen ist laut Peace Watch Switzerland sehr wirkungsvoll. Doch leider nicht immer, wie nun auch Bernhard Erni erfahren musste. In der Vergangenheit hat er nämlich auch Berta Cáceres begleitet. Jetzt ist sie tot. «Das war natürlich ein riesiger Schock», erinnert sich Erni. Die Frau aus dem Volk der Lenca ist ein weiteres Opfer des Landkonfliktes zwischen ausländischen Investoren und indigenen Gemeinschaften. Die einen wollen Staudämme, Minen und Palmölplantagen bauen, die anderen lehnen sich zum Schutz der Natur und aus Furcht vor Vertreibung dagegen auf. Erni spricht denn auch bewusst von einer «gezielten Liquidation» der mehrfach ausgezeichneten Umweltschützerin Cáceres. «Man nimmt an, dass die Regierung in die Sache involviert ist.»

Trotz des Erlebten berichtet Bernhard Erni stets sachlich über seine zweite Heimat Honduras. Angst? «Nein», sagt er bestimmt, Angst habe er keine. Der 69-Jährige klingt abgeklärt, zu hören ist nicht Verzweiflung, sondern Tatendrang. Aus seinen Worten spricht die Erfahrung aus rund 20 Aufenthalts im mittelamerikanischen Land. In dieser Zeit ist

er zu einem ausgewiesenen Honduras-Kenner mit exzellentem Netzwerk geworden. Statt nach 14 Jahren als Pfarrer in Rapperswil-Jona den Ruhestand zu geniessen, hat er sich aufgemacht in ein Land, wo ein Auftragsmord für umgerechnet 60 bis 70 Franken zu haben ist. «Ich hatte schon in verschiedenen Funktionen mit Drittweltländern zu tun und wollte nun noch einmal die Chance nutzen, etwas zu geben.» Be-reut hat er seinen Entschluss nie. «Die Zeit, die ich hier verbringe, ist mit Abstand die intensivste meines Lebens – im Negativen wie auch im Positiven.» Schliesslich bringe er nicht nur Opfer, sondern erlebe auch viele spannende Begegnungen und schöne Momente.

Plötzlich halten sich Richter an die Gesetze

Zu den Highlights gehören zweifellos die kleinen Siege, die er und seine Mitstreiter von Peace Watch erringen: der Richter, der sich plötzlich ans Gesetz hält, wenn er die ausländischen Beobachter im Verhandlungsraum erblickt. Oder die Bauerngruppe, die sich für einmal versammeln kann, ohne von bewaffneten Soldaten umzingelt zu werden. Nach dem Tod von Cáceres hat das Honduras Forum Schweiz, für das Erni ebenfalls tätig ist, mit einer internationalen Briefaktion auf die Geschehnisse in Honduras aufmerksam gemacht. «Wir wollten aufzeigen, dass der Staat Bedrohungen und Morde einfach toleriert. Und dass er seine eigenen Vorschriften ignoriert.» Betroffene Bauerngruppen haben bei Landstreitigkeiten infolge neuer Grossprojekte nämlich eigentlich das Recht, angehört zu werden. «Das wird sys-



Bernhard Erni besucht eine bäuerliche Gemeinschaft in Honduras. Diese Gemeinschaft setzt sich für ihr Land ein und wird deswegen bedroht. *zvg*

tematisch missachtet. Es wird gelogen und betrogen, viele sind korrupt.» Die Aufmerksamkeit von ausserhalb ist für die Bauern oft die letzte Hoffnung. Nach der Briefaktion zum Beispiel haben eine finnische und eine holländische Bank ihre Gelder für das Wasserkraftwerk am Río Gualcarque vorläufig eingefroren. Wie es weitergeht, ist unklar. «Natürlich ist alles, was wir tun, ein Tropfen auf den heissen Stein», sagt Erni, um gleich anzufügen: «Aber wir beweisen, dass wir etwas bewirken können. Die Dankbarkeit der Bevölkerung ist riesig, das entschädigt für vieles.»

Bernhard Erni glaubt an die Vision des Friedens. Deshalb macht

er weiter. Zunächst in Honduras, wo er sich für den Fortbestand des Projektes von Peace Watch einsetzt, das nach dem Absprung der amerikanischen Partnerorganisation auf der Kippe steht. Danach aber auch in seiner Heimat, wo er die Menschen informieren und sensibilisieren möchte. Es sei wichtig, dass man in der Schweiz über die Lage in Honduras Bescheid wisse, so könne – wie nach der Briefaktion für Cáceres – Druck auf die honduranische Regierung entstehen.

Für Erni ist klar: «Wir alle müssen für die Gerechtigkeit einstehen.» Die nächste Reise ist bereits geplant.

Marco Lügstenmann

Anlässe

RAPPERSWIL-JONA Il mosaico präsentiert New York

Noch einmal präsentiert das Jugendorchester Il mosaico unter dem Titel «Right from New York» zwei grosse Hits, die in zeitlicher Nähe in Manhattan entstanden sind: Antonín Dvořáks äusserst populäres Cellokonzert und die gossartige «Afro-American Symphony» von William Grant Still. Das Programm wird eröffnet mit der «Egmont Ouvertüre» von Ludwig van Beethoven. Als Solistin wird die junge Astrig Siranossian dem Programm das i-Tüpfelchen aufsetzen. Zu hören ist dieses Programm am Sonntag, 1. Mai, um 19 Uhr in der evangelischen Kirche Rapperswil. *e*

Sonntag, 1. Mai, 10 Uhr. Der Eintritt ist frei, es wird eine Kollekte zur Deckung der Konzertkosten erhoben.

ESCHENBACH Musikschule öffnet Türen

Am kommenden Samstagvormittag findet in Eschenbach in den Schulhäusern Obergass und Dorf der diesjährige Tag der offenen Tür der Musikschule statt. Dabei wird das reichhaltige Fächerangebot der Musikschule Eschenbach präsentiert. Zwischen 9 und 12 Uhr sind die Türen offen. Die Fachlehrpersonen beraten und unterstützen musikinteressierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei der Wahl des richtigen Instruments und zeigen, wie man auf den verschiedenen Musikinstrumenten zupft, bläst, klopft und streicht. Selbstverständlich dürfen die Instrumente vor Ort ausprobiert werden. *e*

Detailinformationen zu allen Angeboten und Veranstaltungen der Musikschule Eschenbach sind auf der Website unter www.eschenbach.ch > schule > musikschule abrufbar.

GOMMISWALD Frühlingsfest am Samstag

Am Samstag findet das traditionelle Gommiswalder Frühlingsfest von 10 bis 18 Uhr statt. Beim OSZ trifft sich Jung und Alt zu Spiel und Unterhaltung. Um 10.30 Uhr wird das Rennen um «Dä schnällsch Gommiswalder» gestartet. Im Weiteren lädt die Judo- und Ju-Jitsu-Schule zu spannenden Vorführungen ein. Als besondere Attraktionen präsentieren sich ein Helikopter der Heli-Linth und der Hubretter der Feuerwehr Gommiswald. Seit 40 Jahren ist die Musikschule Gommiswald aktiv. Dieses Jubiläum wird mit einem Konzert des Schülerorchesters gefeiert. Das Harassenklettern und das Luftgewehrchiessen wird sicher ein attraktiver Anziehungspunkt für alle werden. Vergnügen bereiten wie immer das Torwandschiessen, Airbrush-Tattoos, Wettbewerbe, Geschicklichkeitsparcours, Jassen und noch vieles anderes mehr. *e*

Samstag, 30. April, ab 10 Uhr bis 18 Uhr.

ERNETSCHWIL Krabbel-Nachmittag

Morgen Donnerstag, 28. April, ab 15 Uhr, lädt die Kolpingfamilie Eltern mit Kleinkindern zu einem gemütlichen Austausch- und Spielnachmittag ins Pfarreiheim ein. *e*

Donnerstag, 28. April, 15 Uhr, Pfarreiheim Ernetschwil.

BENEFIZVERANSTALTUNG IN UZNACH

Offenes Chorprojekt

Am 26. Juni um 17 Uhr findet in der evangelischen Kirche Uznach ein Benefizkonzert unter dem Motto «Lieder für den Frieden» zugunsten von Peace Watch Switzerland statt. Bernhard Erni wird am Anlass anwesend sein und Auskunft über sein Engagement in Honduras geben.

Der Evangelische Kirchenchor Uznach und Umgebung unter der Leitung von Andrea Kuster-Lügstenmann hat sich für das

Konzert etwas Spezielles einfaches lassen. Er führt für den Auftritt ein offenes Chorprojekt durch, an dem alle teilnehmen können, die gerne mitsingen möchten. Aufgeführt werden neugeistliche Lieder rund um das Thema Frieden. In einer von Krisen, Krieg und Terror geprägten Zeit möchte der Chor damit ein Zeichen für ein menschliches Miteinander setzen. Denn: Gesang und Musik verbinden

und sind friedensstiftend. Gepröbt wird ab dem 12. Mai jeweils am Donnerstag von 20 bis 21.45 Uhr im evangelischen Kirchengemeindehaus Uznach. Anmelden kann man sich ab sofort per E-Mail an kuster-andrea@bluewin.ch. Die in der Region bekannten Musiker Benno Bernet (Piano), Thomas Vögeli (Bass) und Fabrice Oberholzer (Drums) werden den Chor am Konzert begleiten. *lü*

Am wichtigsten ist das Gespräch zur rechten Zeit

**RAPPERSWIL-JONA Patientenverfügung und Vorsorge-
regelung sind wichtige Instrumente für den Fall, dass ältere
oder pflegebedürftige Menschen unfähig sind, ihren Willen
zu äussern. Im evangelischen Zentrum Rapperswil wurde
erläutert, was dabei zu beachten ist.**

Dank der medizinischen Entwicklung ist die durchschnittliche Lebenserwartung in den letzten Jahrzehnten massiv gestiegen. Doch mit längerem Leben ist nicht automatisch auch eine ewige Gesundheit gepaart. Viele ältere Menschen brauchen intensive oder auch weniger intensive Pflege. Und diese Zeit der Pflegebedürftigkeit, oft verbunden mit fortschreitender Demenz, weckt in vielen Menschen die Angst, gegen ihren Willen Behandlungen unterworfen zu werden, die ihr Leben zwar verlängern, aber nicht verbessern.

Im Zentrum des Erwachsenenschutzgesetzes steht das Selbstbestimmungsrecht. Mit dem neuen Vorsorgeauftrag kann

heute jede handlungsfähige Person selber bestimmen, wer im Fall ihrer Urteilsunfähigkeit ihr Rechtsvertreter werden soll. Auch die Patientenverfügung wurde neu geregelt. Das Instrument der Patientenverfügung wurde geschaffen, um dem persönlichen Willen über den Zeitpunkt des Verlustes der Entscheidungsfähigkeit hinaus Geltung zu verschaffen.

Bedürfnis nach Information

Um dieses Instrument der Interessenwahrung einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen, lud die Organisation Betreuende Angehörige ins reformierte Zentrum Rapperswil ein. Zu diesem Thema scheint ein grosses Infor-

mationsbedürfnis zu bestehen, der Saal im evangelischen Zentrum war übervoll. Als Experten waren die Sozialarbeiterin Ingrid Brenner, der Hausarzt und Geriater Stavros Kosmidis, der Spitalarzt Dimitros Iliakis und der Jurist und Leiter der Kesb Linth, Walter Grob, anwesend. In den wichtigen Punkten vertraten alle Referenten die gleichen Ansichten; jeder beleuchtete die möglichen Probleme aus der Sicht, die auf seiner persönlichen Erfahrung gründet.

Pro Senectute hat eine Dokumentation zusammengestellt, die es jedermann ermöglichen sollte, seinen Willen so zu formulieren, dass im Falle eines Verlustes der Selbstbestimmungsfähigkeit die Angehörigen, Ärzte und Pflegenden wissen, was sich jemand wünschte, als er noch selbstbestimmungsfähig war.

Auch die Schweizerische Ärztegesellschaft hat ein solches Doku-

ment geschaffen. Dieses lässt sich in einer ausführlichen und einer schlankeren Form vom Internet herunterladen. Dimitrios Iliakis machte sich dafür stark, dass man nur den grossen Rahmen seiner Vorstellungen definiere und nicht bis in die medizinischen Behandlungsschritte hinein festlege, was zu tun sei. «Versuchen Sie nicht, das Unplanbare zu planen», sagte er. Jede Krankheit ist individuell und verlangt nach einer individuellen Behandlung. So riet er davon ab, beispielsweise generell einen Antibiotikumsatz zu verbieten, da dieser durchaus auch Teil einer gesamten Palliativmassnahme sein könne, um zusätzliche Beschwerden zu vermeiden.

Nicht immer handgeschrieben

Wichtig ist, dass die Patientenverfügung im vollen Bewusstsein und bei klarem Verstand ausgefüllt wird. Dafür können vorge-

druckte Formulare verwendet werden. Etwas anderes ist die Vorsorgeplanung, wenn man seine wirtschaftlichen Angelegenheiten oder weitergehende Wünsche verbindlich zu Papier bringen will. Dieses Papier muss handschriftlich verfasst werden und zu treuen Händen in der Familie, dem Freundeskreis oder auf einem Notariat hinterlegt werden. Sowohl die beiden Ärzte als auch der Jurist legten den Zuhörern allerdings nahe, periodisch zu überprüfen, ob Patientenverfügung und Vorsorgeplanung noch dem neuesten Willen entsprechen. Denn der darin enthaltene Wille gilt verbindlich. In seltenen Fällen muss die Kesb eingreifen, wenn etwa ein unklarer oder undurchführbarer Wunsch formuliert wurde. Dies sorgte in der anschliessenden Diskussion für einige Verwirrung, die aber schnell geklärt werden konnte. *Tobias Humm*